

# „Und er/sie/es sah, dass es gut war...“

## Gottesbilder im Film als Beispiel für „Diversity“

Julia Mruczek, Religionslehrerin in Strausberg und Erkner

„Da schuf Gott Adam, die Menschen, als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.“, so heißt es in der „Bibel in gerechter Sprache“ im 1. Mose 1,27<sup>1</sup>, so dass die optische Mannigfaltigkeit der Menschen zugleich als ein „Beweis“ der Vielgestaltigkeit Gottes gelten kann. Wieso also, stellen sich die meisten Schülerinnen und Schüler (ebenso wie vermutlich auch die meisten Eltern) Gott als „weißen, alten Mann mit Bart“ vor?

Dies liegt wohl zum einen an der christlichen Vorstellung eines trinitarischen Gottes als *Vater*, *Sohn* und *Heiliger Geist* und dem dabei vor allem durch die abendländische Kunst tradierten christlichen Bild von *Gottvater*, der, da er die Welt erschaffen hat, logischerweise schon sehr alt sein muss und, weil die Zielgruppe Europäer waren, dabei meist hellhäutig dargestellt wurde.<sup>2</sup>

Zum anderen hängt es vermutlich auch mit dem gängigen Sprachgebrauch zusammen, wonach sowohl im Lateinischen als auch im Deutschen der christliche *Gott* durch und durch männlich konnotiert ist.<sup>3</sup> Allein im Hebräischen hat die *Heilige Geistkraft*, die *ruach*, die im Anbeginn der Schöpfung über den Wassern ruhte, einen weiblichen Genus, so dass bei der Erschaffung der Welt im hebräischen Original sowohl das männliche, als auch das weibliche Prinzip am Wirken sind.

Diese Gründe erklären möglicherweise auch, weshalb Gott in der bisherigen Filmgeschichte zumeist als männlich und „weiß“ dargestellt wird, wie man anhand der nachfolgenden Filmbeispiele sehen kann, obschon es gerade auch in den letzten Jahren diesbezüglich Veränderungen gab.

Dabei wäre gerade das Medium Film in seiner lebendigen Visualität das Mittel schlechthin, um mit tradierten Gottesbildern zu brechen und zu neuen Perspektiven und Denkmustern anzuregen. Im Religionsunterricht können die (nicht nur) in Filmen überlieferten Gottesbilder hinterfragt und reflektiert sowie vor dem Hintergrund der

religiösen Schriften verglichen werden. Damit wird zum einen die religiöse Narrations- und Partizipationskompetenz der Schüler\*innen gefördert, zum anderen leistet der Religionsunterricht so einen Beitrag zur im neuen Rahmenlehrplan geforderten Medienbildung und der „Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)“.

### Die Erschaffung der Welt (Tschechoslowakei, 1958, 80 min, FSK 0)

Dieser von Jean Effel gestaltete Trickfilm ist vermutlich der Versuch, die abendländische Darstellung von Gottvater in kindgerechter Form wiederzugeben: Als netter, alter Mann, im weißen, nachthemdartigen Gewand, mit Glatze und langem, weißen Bart, der dabei gezeigt wird,



<sup>1</sup> In der Luther-Übersetzung von 2017 heißt es hingegen: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie als Mann und Frau.“

<sup>2</sup> Das diesbezüglich wohl bekannteste Beispiel findet man auch heute noch in Michelangelos Deckengemälde „Die Erschaffung Adams“ (1508-1512) in der Sixtinischen Kapelle.

<sup>3</sup> Im Griechischen ist das *pneuma* sächlich generiert, was dem Wesen desselben wohl am nächsten kommt. So wie sich in der arabischen Sprache die Gottesbezeichnung „Allah“ vom Verb *ta'allaha* (oder *ilaha*) ableitet, das ganz sächlich „ist anzubeten“ bedeutet. (Quelle: <https://www.islamreligion.com/de/articles/2859/missverstandnisse-uber-allah-teil-2-von-3/>, Stand: 31.03. 2020.)

wie er die Welt erschafft. Dabei „strickt“ er unter anderem ein Schaf, damit der/die junge Zuschauer\*in gleich weiß, dass Gott seine Kreaturen zu einem bestimmten, wohlüberlegten Zweck erschaffen hat.

Nichtsdestotrotz wirkt das Ganze recht naiv und reduziert Gott auf eine mögliche Darstellungsform, so dass es nicht verwundert, dass der Illustrator Helge Nyncke sich diesen offenbar als Vorlage für seine Bilder zum religionskritischen Kinderbuch „Susi Neunmalklug erklärt die Evolution“ von Michael Schmidt-Salomon genommen hat, in dem – vor dem Hintergrund der Theodizeefrage – der biblische Schöpfungsbericht ad absurdum geführt wird. Daher eignet sich der Film nur bedingt für den Religionsunterricht, da er die Schüler\*innen von sich aus nicht zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Gottesbildern anregt.

## Dogma

(USA, 1999, 120 min, FSK 16)

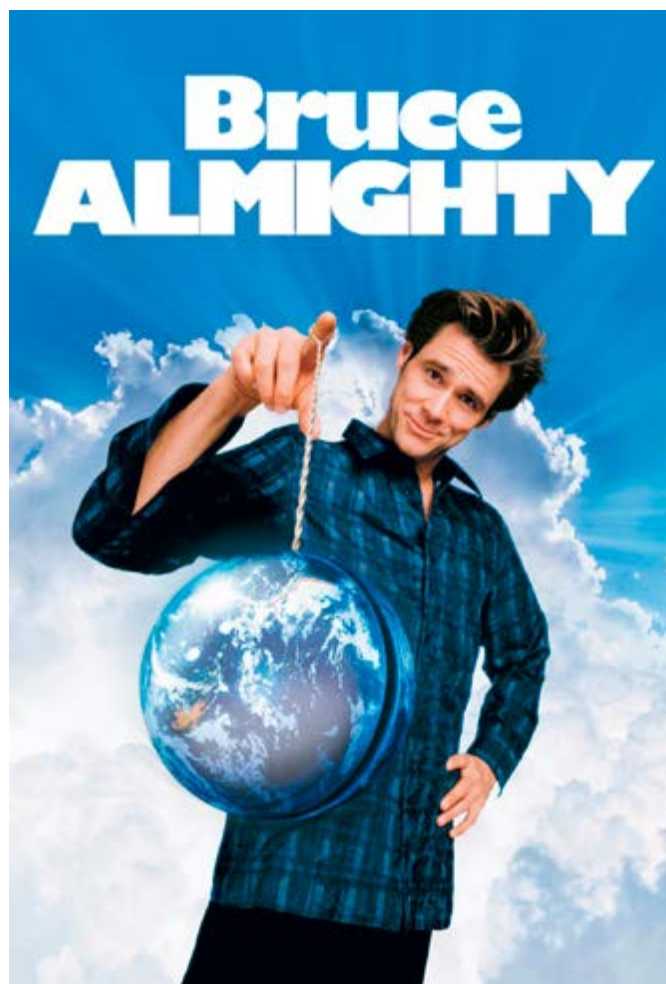
In der schwarzhumorigen Komödie „Dogma“ wird der biblische Gott zum ersten Mal in der Filmgeschichte als Frau dargestellt, verkörpert durch die US-amerikanische Sängerin Alanis Morissette. Die verzichtet in diesem Film jedoch auf jede verbale Äußerung, da ihren menschlichen Geschöpfen sonst der Schädel explodieren würde. Denn laut „Dogma“ ist der menschliche Körper nicht in der Lage, die göttliche Stimme zu ertragen. (Für diese Erkenntnis hat es allerdings „5 Adams gebraucht.“) Damit stellt der Film nicht nur das eher männlich konnotierte Bild des biblischen Gottes in Frage, sondern auch noch andere, mehr oder minder offizielle Glaubenssätze, wie etwa die tatsächliche Anzahl der neutestamentlichen Apostel oder die Nachkommenschaft Jesu.

Insofern eignet sich dieser Film als gutes Beispiel für „religiöse Religionskritik“, die Religion nicht abschaffen, sondern zum Positiven verändern will. Zumal darin auch ethisch-gesellschaftliche Themen wie Rassismus und Sexismus mit einer ordentlichen Portion Humor behandelt werden und so zum Nachdenken anregen.

## Bruce Allmächtig

(USA, 2003, 101 min, FSK 6)

In der Komödie „Bruce Allmächtig“ geht es um den Fernseh-Journalisten Bruce, der Gott die Schuld daran gibt, dass sein Leben nicht so verläuft, wie er es gerne hätte. Als „Gott“ ihm daraufhin vorschlägt

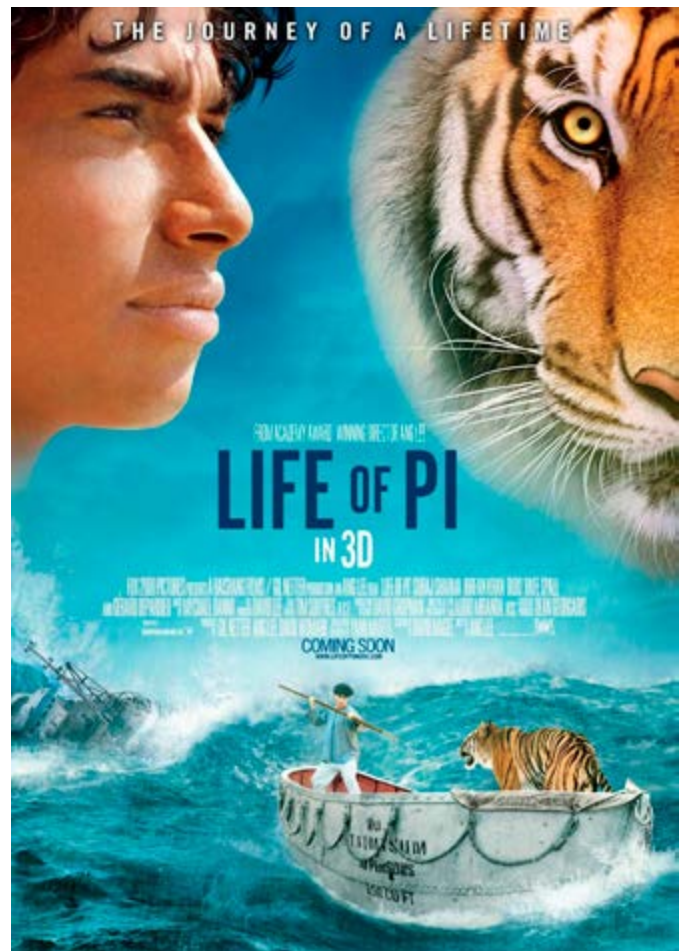


seinen „Job“ zu übernehmen, merkt Bruce, dass es gar nicht so einfach ist, an Gottes Stelle die Geschicke der Menschen zu lenken und dabei stets alle zufrieden zu stellen. Zumal er nicht in den „freien Willen“ der Menschen eingreifen kann, so dass damit auch die Vorstellung eines nicht allmächtigen Gottes thematisiert wird.

Dabei wird „Gott“ zwar wieder als männlich, aber diesmal immerhin nicht als hell-, sondern dunkelhäutig dargestellt, so dass man mit den Schüler\*innen auch sehr gut über die Gottebenbildlichkeit des Menschen ins Gespräch kommen kann.

### Karo und der liebe Gott (Österreich, 2006, 94 min, FSK 0)

In „Karo und der liebe Gott“ versucht die achtjährige Karo, die Scheidung ihrer frisch getrennten Eltern zu verhindern, wozu sie den



Beistand vom „lieben Gott“ benötigt, mit dem sie über ein Walkie-Talkie, das sie von ihrem Vater zur Erstkommunion geschenkt bekommen hat, in beständigem Kontakt steht. Was sie dabei anfangs nicht weiß: Eins der beiden Walkie-Talkie-Geräte ist beim Umzug in die neue Wohnung im Treppenhaus verloren gegangen und von dem alkoholabhängigen Nachbarn gefunden worden, der seitdem auf Karos Gebete in schnoddrigem Wiener Dialekt reagiert. Als es zu einer ersten Begegnung zwischen den beiden kommt, ist Karo anfangs enttäuscht, da sie sich Gott „etwas feiner und ohne Gesicht [...] da er immer alles gleichzeitig sehen muss“, vorgestellt hat. Nachdem ihr der „liebe Gott“ jedoch versichert hat, dass er auch „mit dem Po“ sehen könne, fasst sie schnell Vertrauen zu ihm, zumal immer wieder „Zeichen“ geschehen, die ihr bestätigen, dass sie es tatsächlich mit dem „lieben Gott“ zu tun haben muss. Die Scheidung ihrer Eltern kann sie trotzdem nicht

verhindern, dafür findet sie in dem Nachbarn, den sie für den „lieben Gott“ hält, eine Bezugsperson, die ihr hilft, mit der neuen Situation zurechtzukommen – und er findet durch ihr Zutrauen einen Weg zurück in ein suchtfreies Leben.

Ein Film, der zeigt, dass „Gott“ sich auch in unerwarteter Gestalt zeigen und die Dinge zum „Guten“ wenden kann, auch wenn sich manche (Herzens-)Gebete nicht erfüllen.

### Life of Pi (USA, 2012, 127 min, FSK 12)

In „Life of Pi. Schiffbruch mit Tiger“, basierend auf dem gleichnamigen Roman von Yann Martel, begegnet einem indischen Jungen mit dem Spitznamen „Pi“ Gott in mannigfaltiger Gestalt. Was vermutlich auch darin begründet liegt, dass Pi Hindu ist, so dass er „Gott“ auch in einem Fisch, der ihn vor dem Hungertod rettet, erkennen kann. Auch findet er es nicht problematisch, „Gott“ sowohl unter dem Namen „Vishnu“, „Krishna“, „Jesus“ oder „Allah“ anzubeten. Doch obwohl er so gottesfürchtig lebt, verliert er bei einem Schiffsunglück auf dem Pazifik seine gesamte Familie und muss daraufhin 227 Tage auf hoher See in einem Rettungsboot überleben – zusammen mit einem ausgewachsenen bengalischen Tiger.

Ein in religiöser Hinsicht sehr toleranter und aufgeschlossener Film, der zum Schluss auch den Unterschied zwischen einer religiösen und einer atheistischen Perspektive auf das Leben und seine Möglichkeiten deutlich macht und sich gut als Einstieg in die Theodizee-Problematik eignet.

### Das brandneue Testament (Belgien, 2015, 113 min, FSK 12)

In dieser Satire wird „Gott“ als widerwärtiger, niederträchtiger Tyrann dargestellt, der in Brüssel in einem Hochhaus wohnt und – ähnlich der Göttervorstellung bei den antiken Griechen – die Menschen nur zum persönlichen Amüsement erschaffen hat. So sieht man ihn gleich zu Beginn des Films rauchend und saufend vor seinem PC sitzend, wo er sich fiese Gebote à la „Ein Marmeladenbrot fällt immer auf die Seite mit der Marmelade“ ausdenkt. Dies ändert sich erst, nachdem seine Tochter Éa seinen Computer hackt und sich dann in die

Menschenwelt flüchtet, um dort sechs neue Apostel zu suchen, mit denen sie ein „brandneues Testament“ schreiben kann. Da „Gott“ ihr daraufhin wutentbrannt folgt, nutzt seine Frau, „Göttin“, die Gunst der Stunde, um im Büro ihres Mannes – einem größtenteils kahlen Raum, der rundum mit Karteikästen zugestellt ist, die in unendliche Höhen hineinragen – Staub zu saugen. Als sie dabei den Stecker des Computers rauszieht, stürzen alle Programme ab und müssen daraufhin neu gestartet werden, so dass sie die Gelegenheit nutzt, um die Welt nach ihren Vorstellungen umzugestalten. Dabei werden nicht nur viele der bisher geltenden Naturgesetze wie der Schwerkraft und der alleinigen Gebärfähigkeit von Frauen umgeschrieben, sondern finden sich ihre Blumenstickmuster am Ende des Films auch am Himmel wieder.

Ein Film, der nicht nur dazu geeignet ist, konventionelle Gottesbilder zu hinterfragen, sondern auch um mit Schüler\*innen über theologische und anthropologische Grundfragen ins Gespräch zu kommen.





## Die Hütte

(USA, 2017, 132 min, FSK 12)

In dem Film „Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott“, basierend auf dem gleichnamigen Roman von William Paul Young, geht es um den Familienvater Mackenzie, dessen Tochter durch ein Gewaltverbrechen zu Tode kommt. Der ohnehin eher skeptische „Mac“ hadert daraufhin vollends mit Gott, der ihn daraufhin auf ein Wochenende in der Hütte einlädt, in der Mackenzies Tochter ums Leben kam.

Dabei tritt Gott zum ersten Mal(!) in der Filmgeschichte in christlich-trinitarischer Gestalt auf, also als Vater (hier mit dem Spitznamen

„Papa“), Sohn und Heiliger Geist. Verglichen mit der abendländischen Kunstgeschichte ist das noch kein Novum, allerdings wird Gottvater in diesem Film zum ersten Mal sowohl als Frau, als auch als Mann dargestellt – wenn auch in unterschiedlichen Szenen. Und, was im Vergleich zur europäischen Kunstgeschichte tatsächlich neu ist, nicht als „weißer“ Mensch. Denn „Gott“ vertritt in seiner trinitarischen Gestalt auch verschiedene Ethnien: So ist der „Heilige Geist“, mit Namen Sarayu, asiatischen Ursprungs, der „Sohn“, Jesus, arabisch-stämmig, „Gottvater“ als „Mama“ hat afrikanische Wurzeln und tritt als „Papa“ als Indio auf. Allein die Hauptperson des Films, Mac, vertritt den Typ des „weißen Mannes“.

Damit wird die Gottebenbildlichkeit des Menschen in seiner Vielfalt sehr anschaulich vor Augen geführt und auch im Hinblick auf die Theodizeefrage macht der Film deutlich, dass angesichts des Leidens in der Welt nicht die Allmacht Gottes in Frage gestellt werden sollte, sondern vielmehr die menschliche Definition von „Allmacht“.

Bemerkenswert bei allen Filmbeispielen ist, dass mit der Darstellungsweise Gottes automatisch auch die Theodizeefrage thematisiert wird, deren Antwort entsprechend unterschiedlich ausfällt. Und dass „Gott“ in allen Filmen von Menschen verkörpert wird, so dass ein grundlegend anthropomorphes Gottesbild in allen möglichen Facetten gefördert wird.

## AB 1: Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott

### Das Gespräch mit der Weisheit

Obwohl Mack nun schon seit einem Tag bei „Gott“ in der Hütte ist und ebenda auch schon mehrere Gespräche mit ihm geführt hat, kann er ihm nicht verzeihen, dass „Gott“ Missy nicht vor dem pädophilen Serienmörder bewahrt hat. Deshalb wird er zur „Weisheit“ geschickt, die ihn an Gottes Stelle „richten“ lässt. Dabei entsteht u.a. folgender Dialog:

**Weisheit:** „Und was ist mit Gott? Ist er nicht dafür verantwortlich? Er hat all das in Bewegung gesetzt [Pause] – und besonders, da er die Folgen schon wusste...“

**Mack:** „Soll ich es laut sagen? [Pause] Er ist verantwortlich. Gott trägt die Schuld.“

**Weisheit:** „Nun, da es dir so leicht fällt, Gott abzuurteilen, musst du eines deiner Kinder auswählen, das für ewig in den Himmel soll – das andere geht in die Hölle.“

**Mack:** „Das [Pause] kann ich nicht!“

**Weisheit:** „Du kannst was nicht? Ich bitte dich nur etwas zu tun, von dem du glaubst, Gott täte es.“

Also: Wer geht in die Hölle? [Zu ihrer Linken und Rechten erscheinen jeweils Kate und Josh, die Mack mit großen, unschuldigen Augen ansehen, während die Weisheit aufzählt, wie sich die beiden ihm gegenüber schuldig gemacht haben.] Mackenzie, triff deine Wahl!“

**Mack:** „Ich mach das nicht mehr mit! [Er erhebt sich vom Richterstuhl und geht langsam auf die Weisheit zu.]

Ich kann das nicht!“

**Weisheit:** „Du kannst was nicht?“

**Mack:** „Ich kann nicht. Ich will nicht.“

**Weisheit (bestimmt):** „Du musst!“

**Mack:** „Das ist kein Spiel!“

**Weisheit:** „Du musst aber!“

**Mack:** „Weißt du was, das ist nicht fair!“

**Weisheit (unbeirrt):** „Du musst.“



Streng, aber gerecht: Die „Weisheit“. (Screenshot)

**Mack (kopfschüttelnd):** „Das ist nicht fair! [Pause] Ich kann nicht. [Pause] Nimm mich! [Pause] Ich gehe stattdessen! [Pause] Ich nehme ihren Platz ein. [holt tief Luft] Nimm mich, bitte! [mit Nachdruck] Ich geh an ihrer Stelle! Lass meine Kinder in Ruhe und nimm mich!“ [Kate und Josh verschwinden.]

**Weisheit:** „Mackenzie. Du hast entschieden, dass deine Kinder es wert sind, geliebt zu werden. Selbst wenn es dich alles kostet [Sie berührt mit ihrem Zeigefinger die Stelle seines Herzens.] Nun kennst du Papas Herz.“

1. Beschreibe die Gottesbilder, die diesem Gespräch zugrunde liegen.
2. Benenne die Antwort auf die Theodizee-Frage, die am Ende des Gesprächs deutlich wird.
3. Erläutere, wie sich diese auf deine Definition der „Allmacht Gottes“ auswirkt.

## **Auswertung zu:** Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott

**1. Benenne die Themen, um die es in dem Film geht.**

---

---

---

**2. Wie lautet deiner Meinung nach die Botschaft des Films?**

---

---

**3. Wem würdest du den Film weiterempfehlen und warum?**

---

---

**4. Beschreibe die Antwort des Films auf die Theodizee-Frage.**

---

---

## **Auswertung zu:** Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott

**1. Benenne die Themen, um die es in dem Film geht.**

---

---

---

**2. Wie lautet deiner Meinung nach die Botschaft des Films?**

---

---

**3. Wem würdest du den Film weiterempfehlen und warum?**

---

---

**4. Beschreibe die Antwort des Films auf die Theodizee-Frage.**

---

---